

ANNA DARGIEWICZ

DOMINIKA JANUS

ÜBER DIE KUNST DES SPRACHLICHEN AUSDRUCKS.
ZU AD-HOC-BILDUNGEN VON TITELBLÄTTERN
AUSGEWÄHLTER DANZIGER LEICHENPREDIGTEN
AUS DEN JAHREN 1588–1731

Abstract. Der Beitrag untersucht die Wortkunst am Beispiel von Okkasionalismen auf den Titelblättern von Danziger Leichenpredigten aus den Jahren 1588–1731. Die Leichenpredigt, eine in der Reformationszeit entwickelte Textgattung, diente nicht nur dem Gedenken an den Verstorbenen, sondern diente ihren Nachfahren auch zur Selbstdarstellung und zum sozialen Prestige. Die sprachlichen Ad-hoc-Bildungen auf den Titelblättern von Leichenpredigten sind eine Form der kreativen Wortkunst zur Verdichtung von Informationen, die oft Ein-Wort-Interpretationen des der Predigt zugrunde liegenden Textes darstellen. Sie sind eine Spur sprachlicher Kreativität und tragen zur Sprachökonomie bei, indem sie die relevanten Bibelstellen in knapper Form wiedergeben. Dies führt dazu, dass viele der Okkasionalismen nur im Kontext des gesamten Predigttextes oder der Bibelzitate voll verständlich sind, was ihren kreativen und kontextbezogenen Ausdruck unterstreicht. Die durchgeführte Studie konzentriert sich auf die Art und Weise, wie Okkasionalismen produziert wurden, und auf ihre Funktionen im Kontext von Sprachkunst, Ökonomie und Expressivität. Trotz ihrer begrenzten Häufigkeit im Untersuchungskorpus sind die Ad-hoc-Bildungen bemerkenswert, weil sie sich durch eine große sprachliche Kreativität und Kunstfertigkeit auszeichnen.

Schlüsselwörter: Leichenpredigt; Kunst des sprachlichen Ausdrucks; Ad-hoc-Bildung; Substantivkomposita; Okkasionalismus; Sprachökonomie; Expressivität; Danzig; Frühneuhochdeutsch

Univ.-Prof. Dr habil. ANNA DARGIEWICZ, Warmia und Mazury-Universität in Olsztyn, Institut für Sprachwissenschaft; Korrespondenzadresse: Uniwersytet Warmińsko-Mazurski, Instytut Językoznawstwa UWM, ul. Kurta Obizta 1, pok. 347, 10-725 Olsztyn, Polen; E-Mail: anna.dargiewicz@uwm.edu.pl; ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-8258-6540>.

Dr habil. DOMINIKA JANUS, Universität Danzig, Institut für Germanistik; Korrespondenzadresse: Uniwersytet Gdański, Instytut Filologii Germańskiej, ul. Wita Stwosza 51, 80-308 Gdańsk, Polen; E-Mail: dominika.janus@ug.edu.pl; ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-8817-6948>.

O SZTUCE EKSPRESJI SŁOWNEJ.
OKAZJONALIZMY NA STRONACH TYTUŁOWYCH
WYBRANYCH GDAŃSKICH KAZAŃ POGRZEBOWYCH
Z LAT 1588–1731

Abstrakt. Artykuł bada sztukę słowa na przykładzie okazjonalizmów występujących na stronach tytułowych gdańskich kazań pogrzebowych z lat 1588–1731. Kazanie pogrzebowe, gatunek tekstu wykształcony w czasie reformacji, pełniło nie tylko funkcję upamiętniania zmarłych, ale także służyło jego potomkom do autoprezentacji i zapewnienia sobie społecznego prestiżu. Pojawiające się na stronach tytułowych kazań pogrzebowych twory językowe ad hoc stanowią formę twórczej sztuki słownej, służącej kondensacji informacji, często stanowiąc jednowyrazowe interpretacje tekstu leżącego u podstaw kazania. Są one śladem językowej kreatywności i przyczyniają się do ekonomii językowej, prezentując w zwięzły sposób odnośne fragmenty biblijne. Powoduje to, że wiele z okazjonalizmów jest w pełni zrozumiałych jedynie w kontekście całego tekstu kazania lub cytatów biblijnych, co podkreśla ich twórczą i kontekstową ekspresję. Przeprowadzone badanie koncentruje się na tym, jak okazjonalizmy były tworzone oraz jakie pełniły funkcje w kontekście sztuki językowej, ekonomii i ekspresywności. Pomimo ich ograniczonej częstotliwości w korpusie badawczym złożenia okazjonalne są godne uwagi, gdyż wyróżniają się niezwykłą językową kreatywnością i kunsztem.

Słowa kluczowe: kazanie pogrzebowe; sztuka ekspresji słownej; twór ad hoc; złożenia rzeczownikowe; okazjonalizm; ekonomia językowa; ekspresja; Gdańsk; język wczesno-nowo-wysoko-niemiecki

ON THE ART OF LINGUISTIC EXPRESSION:
AD-HOC FORMATIONS ON THE TITLE PAGES
OF SELECTED GDAŃSK FUNERAL SERMONS
FROM 1588–1731

Abstract. This article examines the art of words based on the example of occasionalisms appearing on the title pages of Gdańsk funeral sermons from the years 1588–1731. The funeral sermon, a text genre developed during the Reformation, not only served to commemorate the deceased, but also helped their descendants in the presentation of themselves socially and elevated their social prestige. The ad-hoc linguistic creations appearing on the title pages of funeral sermons are a form of creative verbal art used to condense information, often constituting one-word interpretations of the text underlying the sermon. They are a vestige of linguistic creativity and contributed to the economy of language by presenting the relevant biblical passages in a concise manner. This causes many of the occasionalisms to be fully comprehensible only in the context of the entire sermon text or biblical quotations, highlighting their creative and contextual expression. The study carried out focuses on how such occasionalisms were produced and their functions in the context of language arts, economy and expressivity. Despite their limited frequency in the research corpus, the occasionalisms are noteworthy because they stand out for their remarkable linguistic creativity and craftsmanship.

Keywords: funeral sermon; art of linguistic expression; ad-hoc formation; noun compounds; occasionalism; linguistic economy; expressiveness; Danzig; Early New High German

1. EINLEITENDES

1.1 ZUR SPEZIFIK DES TEXTKOMPLEXES ‚LEICHENPREDIGT‘

Die Leichenpredigt ist ein während der Reformation entstandener Textkomplex, der sich über zwei Jahrhunderte (1550–1750) intensiv entwickelte und sich vor allem in Mitteldeutschland sowie in oberdeutschen Städten und Schlesien großer Beliebtheit erfreute (Lenz, 1990b, S. 666). Obwohl Rudolf Lenz (1990a, S. 19), ein prominenter Erforscher protestantischer Leichenpredigten, Danzig nicht unter den Druckorten der Leichenpredigten nennt, besteht kein Zweifel, dass diese Stadt zur Entwicklung dieser Gattung beigetragen hat. In der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Biblioteka Gdańska Polskiej Akademii Nauk) werden nämlich unter der Signatur ›Oe‹ 270 Leichenpredigten aufbewahrt. Es handelt sich dabei um Exemplare, die zwischen 1586 und 1746 im Druck erschienen sind, wobei mehr als die Hälfte davon im Zeitraum 1650–1699 zu verzeichnen sind (Janus, 2023, S. 110–119).

Die Leichenpredigten waren charakteristisch für die oberen und mittleren Schichten der Gesellschaft. Was Danzig anbelangt, so wurden Leichenpredigten hauptsächlich für Vertreter des Adels, des Patriziats, der Intelligenz, des mittleren Bürgertums und für Offiziere verfasst. Nach Lenz (1990b, S. 668) waren 65 % der Leichenpredigten für Männer, 32 % für Frauen und 3 % für Kinder bestimmt. Diese Zahlen stimmen auch in etwa mit denen der untersuchten Danziger Leichenpredigten (72 % für Männer und 28 % für Frauen) überein.

Die Leichenpredigten bilden umfangreiche Texte, die in der Regel Dutzende von Druckseiten umfassen. Als ein zusätzliches ‚Denkmal‘ für die verstorbene Person dienten sie den Nachkommen auch zur Selbstdarstellung und zur Sicherung ihres sozialen Ansehens. Sie wurden aber nicht nur von den Angehörigen des/der Verstorbenen gelesen, sondern auch von Außenstehenden als Erbauungstexte (Janus, 2023, S. 82–84). Die Leichenpredigt als gesamtes sprachliches Kunstwerk repräsentiert somit eine besondere Form der künstlerischen Ausdruckskraft, die sowohl den Verstorbenen ehrt als auch den sozialen Status der Hinterbliebenen unterstreicht.

Eine klassische Leichenpredigt besteht aus drei Gruppen von Teiltexen, die einen Textkomplex bilden (Janus, 2023, S. 100–103). Dies sind:

- Haupttext – die eigentliche Predigt, d. h. der homiletische Teil;
- Paratexte (Titelblatt, Widmung, Nachrede) – sie kommen nicht selbstständig vor und haben lediglich eine Hilfsfunktion;
- Biografischer Teil in Form eines Lebenslaufs – hat einen formal, thematisch und funktional potenziell autonomen Charakter.

1.2 ZUM KORPUS

Das analysierte Textkorpus bilden protestantische Leichenpredigten, die der oben erwähnten Sammlung der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften entstammen. Sie gehören zu den personalen Gelegenheitschriften, die in der alten Danziger Stadtbibliothek unter der Signatur ›Oe‹ mit dem Titel „Danziger biographische Gelegenheitsschriften“ aufbewahrt wurden und 72 Sammelbände umfassten. Von den 26 Bänden, die ausschließlich oder mindestens vorwiegend Leichenpredigten enthalten, wurden für die Untersuchungszwecke des Beitrags drei Sammelbände aus den Jahren 1588–1731 ausgewählt und herangezogen:

- Oe 111 8° (4°) [1588–1731],
- Oe 112 8° (4°) [1590–1694],
- Oe 113 8° (4°) [1620–1698].

Die genannten Sammelbände umfassen insgesamt 94 Leichenpredigten im engeren Sinne (das Register der Danziger Leichenpredigten bei Janus, 2023, S. 478–494), was bedeutet, dass 94 Titelblätter Gegenstand dieser Analyse sind.

Das Titelblatt gilt dabei als ein Teiltext, der den Charakter eines Paratextes bzw. Hilfstextes hat (zum Phänomen ‚Paratext‘ vgl. Genette, 1989). Das Wesentliche an Paratexten ist, dass sie zum Haupttext – der eigentlichen Predigt – in Beziehung stehen und eine kommunikative Funktion nur bezüglich dieses Teiltextes erfüllen, aber getrennt betrachtet wertlos sind (Pfefferkorn, 2005, S. 42). Die fehlende Selbstständigkeit der Hilfstexte und ihre kompositorische und inhaltliche Abhängigkeit vom Haupttext machen die Kenntnis der eigentlichen Predigt für ihre Rezeption unerlässlich, „denn die Referenzbezüge (auf Personen, Orte, Ereignisse) und die Anspielungen auf den Haupttext sind so stark, daß sie ohne diesen nicht voll verstanden werden können“ (Schwitalla, 1983, S. 32).

Die Funktionen der frühneuzeitlichen Titelblätter können folgendermaßen zusammengefasst werden: „1. das Werk zu identifizieren, 2. seinen Inhalt zu bezeichnen, 3. ihn in ein günstiges Licht zu rücken“ (Grivel, 1973; zit. nach: Götz u. a., 2017, S. 15–16). Alle drei Punkte lassen sich wiederum auf die Werbefunktion dieses Paratextes zurückführen. Die Werbefunktion hängt wiederum damit zusammen, dass ein Titelblatt graphisch und sprachlich attraktiv gestaltet sein musste. In diesem Sinne können die Titelseiten als Beispiel für das sprachliche Kunstwerk betrachtet werden, das in seiner Komposition und Ausdruckskraft bereits eine Vorwegnahme des gesamten Predigttextes bietet und die Intentionen des Autors und des Verlegers widerspiegelt.

Neben den mit der Vermarktung des Buches zusammenhängenden Funktionen sind jedoch auch textinterne Funktionen des Titelblatts zu nennen, z. B. die der

‚Orientierungshilfe‘ für den potenziellen Leser (Götz u. a., 2017, S. 18–19). Auch im Fall des Textkomplexes ‚Leichenpredigt‘ zielten die für die Titelseite verantwortlichen Drucker bzw. Verleger einerseits auf die Identifizierung des Druckes und die Komprimierung seines Inhalts ab, um dadurch die Leichenpredigt als Produkt zum Verkauf zu positionieren, andererseits gestalteten sie das Titelblatt so, dass es dem Rezipienten bestimmte Informationen über den Gesamttext liefert, wodurch es effektiv genutzt werden kann.

Mit den Funktionen der Titelseiten ist ihr Aufbau verbunden. In Bezug auf die Makrostruktur des Titelblatts lässt sich ein Raster mit sechs Hauptteilen erstellen, die in 18 Sequenzen mit obligatorischem oder fakultativem Charakter eingeteilt werden können (die Tabelle 1). Neben dem Titel, der als die erste und obligatorische Komponente des Titelblattes gilt, und dem Verweis auf den Leichentext¹ sind hier die wichtigsten Angaben zu dem/der Verstorbenen sowie seinem/ihrer Begräbnis, dem Verfasser der Leichenpredigt und den Druckumständen vorzufinden (eine ausführliche Charakteristik des Titelblatts bei Janus, 2023, S. 179–187).

Tabelle 1. Makrostruktur des Titelblatts

Hauptteile	Einzelteile
Titel	Titel
Verweis auf den Leichentext	Verweis auf den Leichentext
Angaben zum/zur Verstorbenen	Vorname(n) und Nachname Epitheta Berufliche bzw. familiäre Funktion(en) Sterbedatum Sterbeort Lebensalter Spezifizierung des Versterbens
Angaben zum Begräbnis	Begräbnisdatum Begräbnisort Begräbnisart
Angaben zum Verfasser	Vorname(n) und Nachname Kirchliche Funktion(en)
Druckumstände	Vorname(n) und Nachname des Druckers Druckort Erscheinungsjahr

¹ Als der Leichentext gilt ein Bibelzitat, auf dem der homiletische Teil, d. h. die eigentliche Predigt, aufbaut (Kolb, 2014).

1.3 ZUM ZIEL DES BEITRAGS

Die genannten Titelseiten der Danziger Leichenpredigten aus den Jahren 1588–1731 sind eine Quelle zahlreicher linguistischer Phänomene,² zu denen die Komposita, darunter die im Titel genannten Ad-hoc-Bildungen, zu zählen sind. Ziel dieses Beitrags ist es, sie zu untersuchen und auf diese Weise P. O. Müllers (2002, S. 8) Postulat „der Intensivierung der sprachhistorischen Kompositaforschung“ zu befolgen. In diesem Kontext lässt sich die Analyse der Ad-hoc-Bildungen auch als eine Untersuchung der sprachlichen Kreativität der Autoren von Leichenpredigten verstehen, aus deren Feder nicht selten sprachliche Kunstwerke stammen.

Das übergeordnete Ziel der Analyse ist nämlich die Antwort auf die Frage, welche okkasionellen Substantivkomposita im untersuchten Material erscheinen, wie sie gebildet wurden und welche Funktion sie haben.

2. KORPUSANALYSE

2.1 ZU AD-HOC-BILDUNGEN

Im untersuchten Sprachmaterial, das 94 Titelseiten umfasst, wurden insgesamt 324 Substantivkomposita festgestellt, was bedeutet, dass 3,4 Zusammensetzungen dieses Typs pro Titelblatt auftreten. Die meisten untersuchten Komposita stellen etablierte Lexikoneinheiten dar, die im „Frühneuhochdeutschen Wörterbuch“³ erfasst sind. Auf den Titelblättern der analysierten Leichenpredigten finden sich jedoch auch „Zeugnisse für die situative, vom individuellen Sprecher ‚gelegentlich‘ vorgenommene Bildung der Komposita“ (Pavlov, 2009, S. 67), d. h. es erscheinen auch Gelegenheitsbildungen, genannt auch Okkasionalismen bzw. Ad-hoc-Bildungen (Helmer, 2022, S. 98; Winfried, 2020, S. 169).⁴ In quantitativer Hinsicht machen sie nur einen kleinen Prozentsatz der insgesamt entnommenen Zusammensetzungen aus: 4,6 % (insgesamt 15 Bildungen). Wichtiger als die

² Mehr zur sprachlichen Gestaltung der frühneuzeitlichen Titelblätter, darunter Graphie, Lexik, Syntax und Text, bei Götz u. a. (2017, S. 19–31).

³ <https://fwb-online.de> (Zugriff: 7.03.2025).

⁴ Es ist manchmal schwierig, den Status eines Wortes als Okkasionalismus zu bestimmen, deswegen wird in der folgenden Untersuchung kein Vorhandensein eines Kompositums im „Frühneuhochdeutschen Wörterbuch“ (FWB; <https://fwb-online.de>) und im „Deutschen Wörterbuch“ von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (DWB; <http://dwb.uni-trier.de/de>) als Kriterium herangezogen. Hilfreich bei der Identifizierung von Okkasionalismen war zudem – neben dem Befund ihres Fehlens in den genannten lexikographischen Quellen – ihre Platzierung im Titel sowie häufig ihr metaphorischer und nicht immer unmittelbar nachvollziehbarer Charakter, auf den weiter unten noch näher eingegangen wird.

quantitativen Aspekte ist jedoch der qualitative Aspekt – die ermittelten Gelegenheitsbildungen (z. B. *Kampff*=*Spruch*, *Ehren*=*Seule*, *Christen*=*Wundsch*, *Hertzen*=*Seufftzer*, *Seelen*=*Ruhe*, *Lebens*= und *Sterbens*=*Kleinodt*, *Ehren*=*Krantz*, *Glücks*= und *Nahrungs*=*Zeiger*) sind Beispiele für echte Wortkunst und große Kreativität ihrer Autoren.

Abbildung 1. Okkasionalismus *Ehren*=*Krantz* auf dem Titelblatt der Leichenpredigt mit der Signatur Oe 113 8° (4°) adl. 32

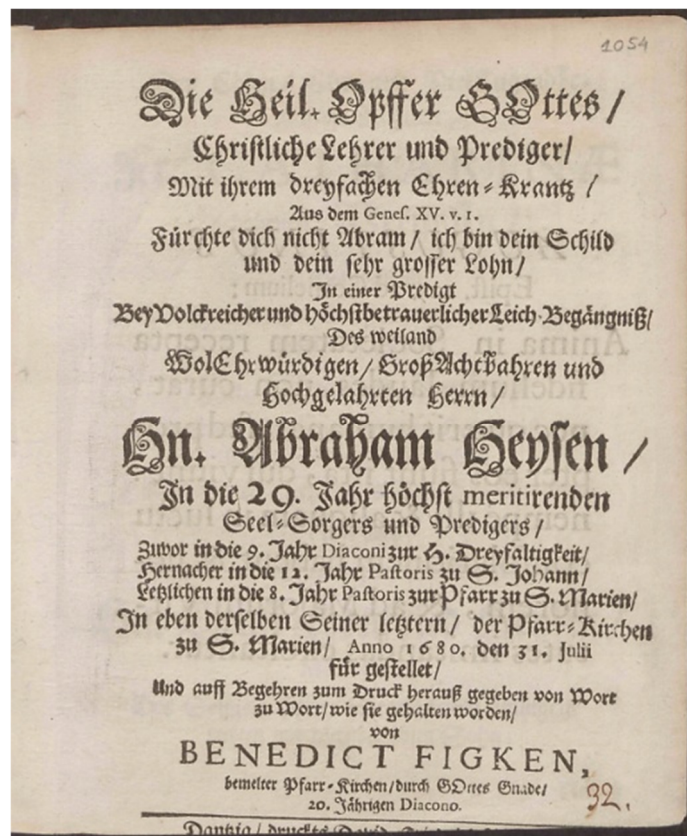
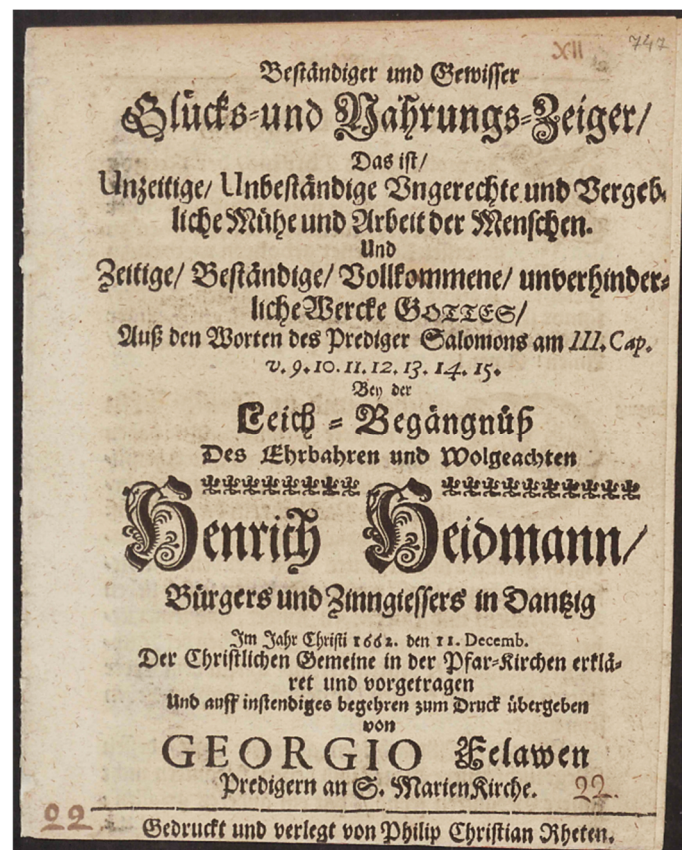


Abbildung 2. Okkasionalismen *Glücks= und Nahrungs=zeiger* auf dem Titelblatt der Leichenpredigt mit der Signatur Oe 113 8° (4°) adl. 22



Okkasionalismen können entweder ein einziges Mal verwendet werden – *Hapax legomenon*, oder auch mehrmals (allerdings äußerst selten) in Erscheinung treten (Winfried, 2020, S. 169). Ihre Hauptmerkmale sind Situationsbezogenheit, Neuartigkeit, Einzigartigkeit, Kreativität, Kurzlebigkeit, die seltene Verwendung und die starke Kontextabhängigkeit (Matussek, 1994, S. 33–48; Wanzeck, 2010, S. 39). „Insofern es sich um situative Neuschöpfungen mit okkasioneller Bedeutung handelt, sind Okkasionalismen für Rezipient/-innen potenziell unbekannte Ausdrücke“ (Helmer, 2022, S. 98). Sie „gelten [...] als spontan kreierte, kurzlebige Ad-hoc-Bildungen ohne etablierte Bedeutung“ (Hohenhaus, 1996, S. 13):

Okkasionalismen sind nicht lexikalisierbar – nicht im diachronen Verständnis, sondern in dem Sinne, dass die Neubildungen synchron [...] sind. Zudem ist die Verwendung und Bedeutung von Okkasionalismen klar an ihren situativen Kontext gebunden. [...] Während lexikalisierte Lexeme aber auch außerhalb ihres situativen Gebrauchskontextes grundlegend verstehbar sind, können Okkasionalismen ohne ihre entsprechende kontextuelle Einbindung nicht immer dekodiert werden. (Helmer, 2022, S. 100)

Als Beispiele für Okkasionalismen im untersuchten Sprachmaterial lassen sich vor allem Zusammensetzungen nennen, die im Rahmen des oft aus zwei Teilen bestehenden Titels der Leichenpredigt erscheinen. Der erste Teil des Titels hat nämlich meistens einen originellen Charakter, der u. a. eben auf die Benutzung einer Gelegenheitsbildung zurückzuführen ist. Der zweite Teil des Titels weist wiederum auf die Textsorte bzw. Textsortenvariante hin, indem etablierte Komposita des Typs *Leich=Predigt*, *Leich=Sermon*, *Troft=Predigt* herangezogen werden.

Die Verwendung einer eigenartigen Bezeichnung ermöglicht es in erster Linie, den Titel auf ein Leitthema auszurichten, so dass er „damit eine Wendung ins Metaphorische erhält“ (Bredehorn, 2004, S. 396). Die effektivste Methode, auf die Verfasser von Titelblättern zurückgreifen, ist hier die Verwendung eines Kompositums, das eine Art Zusammenfassung bzw. Interpretation des Leichtextes darstellt. Die Funktion der so konstruierten Ad-hoc-Bildungen besteht vorrangig darin, durch Verbegrifflichung Informationen zu verdichten, also die Bedeutung komplexerer Konzepte oder Sachverhalte in einen prägnanten Begriff zu komprimieren (Elsen, 2011, S. 21). Sie dienen demgemäß vor allem der Sprachökonomie (vgl. dazu Matussek, 1994; Hohenhaus, 1996; Fellner, 2009; Stumpf, 2018, S. 2021; Helmer, 2022). Stilistische Funktionen, sprachliche Kreativität und Expressivität spielen jedoch dabei auch eine wichtige Rolle.

2.2 ANALYSE DER AUSGEWÄHLTEN BEISPIELE

Im Folgenden werden ausgewählte Ad-hoc-Bildungen einer detaillierten Analyse unterzogen. Aus dem untersuchten Korpusmaterial sind die folgenden Beispiele herausgegriffen:

- Auf der Titelseite der Leichenpredigt mit der Signatur Oe 111 8° (4°) adl. 16 findet sich im ersten Teil des Titels ein indirekter Hinweis auf den Leichtext. Neben dem lateinischen Titel *VERUM CHRISTIANORUM VOTUM*, der keine Zusammensetzung sondern eine Genitivkonstruktion enthält, ist hier ein deutsches Substantivkompositum *Chriften=Wundsch* vorzufinden. Es stellt eine Ein-Wort-Interpretation des Zitats aus Ps 25:73 „Wenn ich nur dich habe“⁵ dar und verweist darauf, dass das Einzige, was ein Christ braucht, Gott ist:

⁵ <https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/PSA.73> (Zugriff: 11.07.2024).

VERUM CHRISTIANORUM VOTUM

Oder

Rechter Chriften=Wundfch.

Das ift:

Chriftliche Leich=

predigt / Auß dem 73. Pfalm:

HErr wenn ich nur dich habe.

- Einer analogen konzeptionellen und sprachlichen Methode bediente sich der Autor des Titelblatts der Leichenpredigt mit der Signatur Oe 112 8° (4°) adl. 7. Das Bibelzitat aus 1 Mose 49:19 „HERR, ich warte auf dein Heil!“⁶ wurde mit dem Kompositum *Advents=Wunfch* wiedergegeben, was mit der Bedeutung des lateinischen Wortes *adventus*⁷, Ankunft [des Herrn]‘ zusammenhängt:

Leich=Sermon

Oder den fehnlichen Advents=Wunfch

des Patriarchen Jacobs aus

1. Mofe 49. v. 18.

- Mit der Ad-hoc-Bildung *Reife=Seuftzer* wurde auf der Titelseite der Leichenpredigt mit der Signatur Oe 112 8° (4°) adl. 17 ein Leichtext zusammengefasst, der die Rolle des Menschen als Gast auf der Erde charakterisiert. Das analysierte Kompositum steht hier für einen Seufzer, der als Ausdruck der mit der menschlichen Wanderschaft und Reise verbundenen Schwierigkeiten gilt, die auch im lateinischen Titel thematisiert werden:

FIDELIUM HOSPITUM IN TERRA CURRICU-
LUM ET SUSPIRIUM

Das ift /

Aller Gläubigen Gäfte auff Erden Wander=

fchafft und Reife=Seuftzer

Erkläret

Aus dem Worten des Königlichen Propheten Davids

Im CXIX. Pfalm verf. 19.

Ich bin ein Gaft auff Erden / verbirge dei=

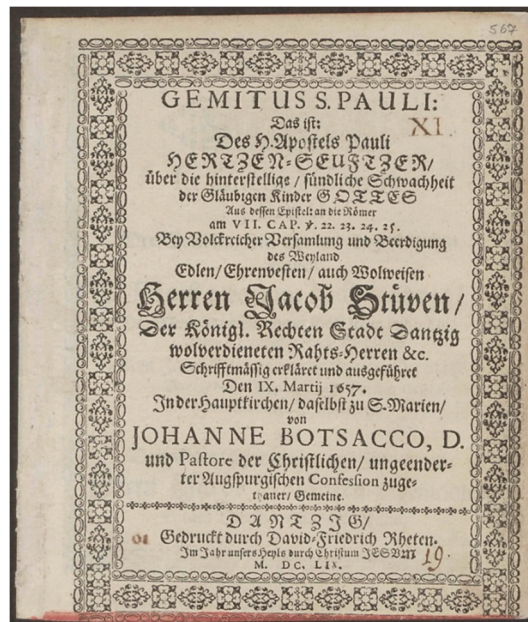
ne Gebote nicht vor mir.

⁶ <https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/GEN.49> (Zugriff: 11.07.2024).⁷ <https://fwb-online.de/lemma/advent.s.0m?q=advent&page=1> (Zugriff: 11.07.2024).

- Ähnliches gilt für die Gelegenheitsbildung *Hertzen=Seufftzer*, die auf der Titelseite der Leichenpredigt mit der Signatur Oe 113 8° (4°) adl. 19 vorkommt. Gemeint ist hier ein Seufzer des Herzens (vgl. auch den lateinischen Titel), der aus dem Nachdenken über die Schwäche des menschlichen Körpers und die Bedürfnisse des ‚inwendigen‘ Menschen ausgestoßen wird, d. h. über den Widerspruch zwischen dem Gesetz in den Gliedern und dem Gesetz im Verstand, wie Paulus es formuliert.⁸

GEMITUS S. PAULI
Das ist:
Des H. Apostels Pauli
Hertzen=Seufftzer /
über die hinterstellige / fündliche Schwachheit
der Gläubigen Kinder GOTTES:
Aus dessen Epistel: an die Römer
am VII. CAP. v. 22. 23. 24. 25.

Abbildung 3. Okkasionalismus *Hertzen=Seufftzer* auf dem Titelblatt der Leichenpredigt mit der Signatur Oe 113 8° (4°) adl. 19

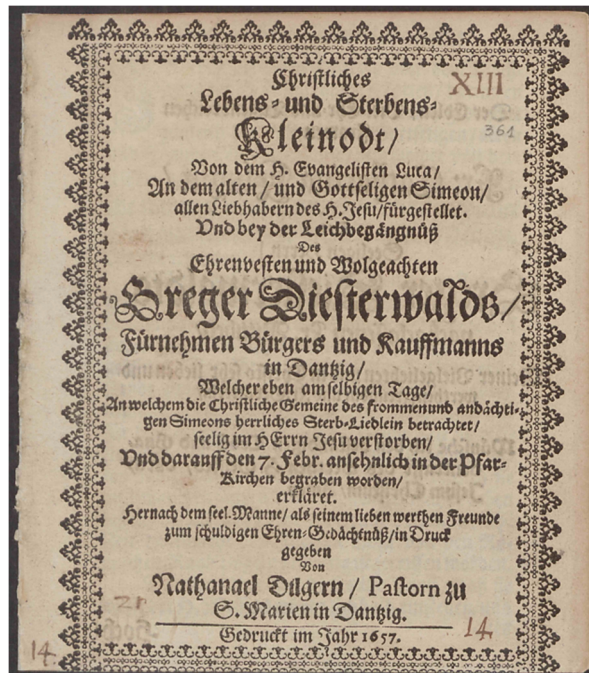


⁸ <https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/ROM.7> (Zugriff: 11.07.2024).

• Auf der Titelseite der Leichenpredigt mit der Signatur Oe 113 8° (4°) adl. 14 finden sich wiederum die zwei Komposita *Lebens=Kleinodt* und *Sterbens=Kleinodt*, die auch als Gelegenheitsbildungen betrachtet werden können. Das Ziel ihrer Verwendung ist es, sich auf den Leichtext zu beziehen, d. h. auf das Lied Simeons aus dem Lukas-Evangelium.⁹ Die beiden Komposita geben die Beschreibung Simeons im weiteren Teil der analysierten Leichenpredigt wieder, der als „ein rechtes Exemplar eines Heiligen Lebens / und überaus feligen und sanfftten Todes“ bezeichnet wird:

Christliches
Lebens= und Sterbens=
Kleinodt /
 Von dem H. Evangelisten Luca /
 An dem alten / und Gottseligen Simeon /
 allen Liebhabern des H. Jesu / fürgestellt.

Abbildung 4. Okkasionalismen *Lebens= und Sterbens=Kleinodt* auf dem Titelblatt der Leichenpredigt mit der Signatur Oe 113 8° (4°) adl. 14



⁹ <https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/LUK.2> (Zugriff: 11.07.2024).

• Ein interessanter Fall in dem hier diskutierten Zusammenhang sind zum Schluss drei Komposita, die entweder gelegentlich gebildet (*Kampff=Spruch*¹⁰) oder okkasionell in ihren nichtwörtlichen Bedeutungen verwendet wurden (*Kriegeßman*¹¹, *Ehren=Seule*¹²). Sie betreffen dieselbe Bibelstelle, 2 Tim 4:6–8 (vgl. Tabelle 2), thematisieren jedoch unterschiedliche Aspekte dieses Zitats.¹³ Die Zusammensetzung *Kriegeßman* bezieht sich in diesem Kontext auf die Haltung des Heiligen Paulus, der eine Bilanz seines Lebens zieht und davon überzeugt ist, dass er seinem Glauben treu geblieben ist, was er metaphorisch mit der Teilnahme an „dem guten Kampf“ beschreibt. Eine ähnliche Interpretation gilt für das Kompositum *Kampff=Spruch*. Die Zusammensetzung *Ehren=Seule* verweist wiederum auf den Lohn, der nicht nur den Apostel, sondern jeden gläubigen und treuen Christen erwartet:

Tabelle 2. Ausgewählte in Titeln der Leichenpredigten verwendete Komposita

Oe 111 8° (4°) adl. 2b	MILES CHRISTIANUS. Ein Chriftlicher Ritter oder <u>Kriegeßman</u> . Dargestellet Aus dee 4. Cap. der 2. Epift: an Tim: 6. vnd 8. verficul.
Oe 111 8° (4°) adl. 11a	PAULINA Aphorismorum Agonalium QUADRIGA: Das ift; Vier=facher <u>Kampff=Spruch</u> des H. Apostels Pauli / damit man ſich nach ſeinem Exempel wieder die Furcht und Schrecken des Todes tröſten / und auffrichten fol. Aus der 2: an Timoth. am 4. v. 7. 8. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet etc.
Oe 112 8° (4°) adl. 11	Beſtendige <u>Ehren=Seule</u> Der waren Kinder Gottes wegen Ihrer löb= lichen Tugenden vnd Thaten / nach dem Fürbild / vnd Worten des H. Apostels Pauli / 1. Timoth: 4. Ich habe einen gutten Kampf gekämpffet / etc.

¹⁰ Das Wort ist nicht im FWB erfasst.

¹¹ https://fwb-online.de/lemma/krieg_e_sman.s.0m?q=kriegesmann&page=1 (Zugriff: 11.07.2024).

¹² <https://fwb-online.de/lemma/gedächtnissäule.s.1f?q=ehrenseule&page=1> (Zugriff: 11.07.2024).

¹³ <https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/2Ti.4> (Zugriff: 11.07.2024).

Die Analyse der ausgewählten Korpusbelege veranschaulicht, dass sich die in den untersuchten Leichenpredigten verwendeten Ad-hoc-Bildungen als „explikationsbedürftig“ (Michel, 1997, S. 340) erweisen, so dass für ihr Verstehen oft „besondere situative Interpretationshilfen“ (Michel, 1997, S. 341) notwendig sind. Die unmittelbare Nähe eines Leichtextes (vgl. Oe 111 8° (4°) adl. 16; Oe 112 8° (4°) adl. 17; Oe 111 8° (4°) adl. 11a; Oe 112 8° (4°) adl. 11) oder zumindest eines intertextuellen Bezuges auf die Bibelstelle (vgl. Oe 112 8° (4°) adl. 7; Oe 113 8° (4°) adl. 19; Oe 111 8° (4°) adl. 2b) direkt auf der Titelseite ermöglicht es einem Rezipienten, die Bedeutung eines gegebenen Okkasionalismus sofort zu entschlüsseln. Nur manchmal (vgl. Oe 113 8° (4°) adl. 14) muss er – in Ermangelung einer solchen Information auf dem Titelblatt – tief in die Leichenpredigt hineingreifen, d. h. das zugrunde liegende Bibelzitat identifizieren.

Die analysierten Okkasionalismen als Form der sprachlichen Verdichtung und der kunstvollen Verbindung von Text und Kontext können somit als eine Art ‚sprachliches Kunstwerk‘ betrachtet werden, das sowohl kreative Ausdruckskraft als auch eine bemerkenswerte Präzision in der Präsentation von biblischen Referenzen und Predigtinhalten zeigt.

RESÜMEE

Obwohl die meisten von den Titelblättern ausgewählter Danziger Leichenpredigten aus den Jahren 1588–1731 herausrecherchierten Substantivkomposita als etablierte Spracheinheiten im FWB bestätigt werden können, kommen im Korpus auch einige Okkasionalismen vor. Gemeint sind vor allem die kontextabhängigen Komposita, die im Titel der untersuchten Leichenpredigten erscheinen und eine Art Zusammenfassung bzw. Deutung des Leichenpredigttextes, also des der eigentlichen Predigt zugrunde liegenden Bibelzitats, darstellen. Es handelt sich nicht nur um neue Wörter in diesem Fall, sondern um ungewöhnliche Bildungen, die sich durch besondere Ausdruckskraft und Kreativität auszeichnen und somit als sprachliche Kunstwerke betrachtet werden können. Ihr hohes Maß an Expressivität und ihr pragmatisches Potenzial sind in den meisten Fällen nur innerhalb des bestimmten Textes erschließbar. „[S]ie [nehmen] informationsverdichtend auf etwas Besprochenes Bezug [...] und ihre Bedeutung [ist] trotz des vagen Kompositum-Bestandteils durch die Kontextualisierung *for all practical purposes* hinreichend erschließbar [...]. Ohne Kontext(ualisierung) oder Hintergrundwissen sind sie für Rezipient/-innen hingegen nicht immer dekodierbar“ (Helmer, 2022, S. 108). Die aus den

untersuchten Leichenpredigten herausrecherchierten Ad-hoc-Bildungen bestätigen darüber hinaus die einige Jahrhunderte später formulierte Konstatierung von Bloomfield und Newmark (1967, S. 68–69), dass einige Wörter für besondere Anlässe oder unter besonderen Umständen erstellt werden; sie werden danach fast nie wieder verwendet und erscheinen in keinem Wörterbuch.

Die erwähnten Gelegenheitsbildungen dienen in erster Linie dem Ziel der Sprachökonomie und sind Beispiele für einen komprimierten Stil. Diese Rolle von Komposita als Ausdruck der syntaktischen Kondensation und Informationsverdichtung teilen die analysierten frühneuhochdeutschen Zusammensetzungen mit den zeitgenössischen. Eine andere Aufgabe von Komposita, auf die Pavlov (2009, S. 67) hinweist, bezieht sich zwar auf das historische Sprachmaterial, darunter auf die analysierten Zusammensetzungen, kann jedoch ohne Weiteres auch auf moderne Komposita angewendet werden. Diese Aufgabe wird wie folgt charakterisiert:

Die soziale und kulturelle Entwicklung im Spätmittelalter und in der darauf folgenden Neuzeit brachte mit sich erhöhten Bedarf nach verallgemeinernd-typisierenden sprachlichen Ausdrucksmitteln. Intensive Regsamkeit auf den Gebieten der Politik, des Rechts, der Religion, der Wissenschaft, der Warenproduktion, des Handels trieb die begriffliche Auseinandersetzung mit der Welt der Dinge und der Welt des Geistes mächtig voran. Die artattributiven Konstruktionen, vor allem die substantivischen Komposita und die Wortfügungen, die allmählich den Status der Komposita erlangten, waren eines der geeignetsten Ausdrucksmittel, die dieser Aufgabe entsprachen. (Pavlov 2009, S. 67)

Die Fähigkeit von Komposita, Inhalte zu konzentrieren, kann daher als ein zeitloses Phänomen betrachtet werden.

Die in diesem Beitrag untersuchten Leichenpredigten aus den Jahren 1588–1731 gehören zu der Periode, die eine wichtige Zeit in der Entwicklung der Substantivkomposita von ihrem frnhd. hin zu ihrem nhd. Stand ausmacht. Deshalb wird angenommen, dass diese Analyse ein wichtiger und aufschlussreicher Baustein bei der Beschreibung der Entwicklung dieses Phänomens der deutschen Sprache ist. Die Gelegenheitsbildungen, als Ausdruck einer kreativen sprachlichen Kunstfertigkeit, sind somit nicht nur Teil der historischen Sprachentwicklung, sondern auch ein Beispiel für die Kunst des sprachlichen Ausdrucks im besten Sinne.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bloomfield, M. W., & Newmark, L. (1967). *A Linguistic Introduction to the History of English*. Knopf.
 Bredehorn, U. (2004). Leichenpredigten und ihre Titel. In R. Lenz (Hg.), *Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften* (Bd. 4, S. 385–415). Steiner.

- Elsen, H. (2011). *Neologismen: Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen*. 2., überarbeitete Auflage. Gunter Narr.
- Fellner, R. (2009). *Okkasionalismen in Werbeslogans zwischen 2003 und 2008 unter besonderer Berücksichtigung der Branchen Kosmetik, Ernährung, Getränke und Pharmazie* (Diplomarbeit, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät). Universität Wien. <https://doi.org/10.25365/thesis.6461> (Zugriff: 18.11.2024).
- Genette, G. (1989). *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*. Peter Lang.
- Götz, U., Gessing, A., Neumann, M., & Woggan, A. (Hg.) (2017). *Die Syntax von Titelblättern des 16. und 17. Jahrhunderts*. Walter de Gruyter.
- Helmer, H. (2022). Okkasionalismen im gesprochenen Deutsch. Bedeutungserklärungen zwischen Notwendigkeit und interaktiver Ressource. *Deutsche Sprache*, 50(2), 97–123. <https://doi.org/10.37307/j.1868-775X.2022.02.02>
- Hohenhaus, P. (1996). *Ad-hoc-Wortbildung. Terminologie, Typologie und Theorie kreativer Wortbildung im Englischen*. Peter Lang.
- Janus, D. (2023). *Der Tod in Danzig. Danziger Leichenpredigten (1586–1746) aus textlinguistischer Sicht*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kolb, R. (2014). [...] *da jr nicht trawrig seid wie die anderen, die keine hoffnung haben*. Der Gebrauch der Heiligen Schrift in Leichenpredigten der Wittenberger Reformation (1560–1600). In W. M. Dickhaut (Hg.), *Leichenpredigten als Medien der Erinnerungskultur im europäischen Kontext* (S. 1–25). Steiner.
- Lenz, R. (1990a). *De mortuis nil nisi bene? Leichenpredigten als multidisziplinäre Quelle unter besonderer Berücksichtigung der historischen Familienforschung, der Bildungsgeschichte und der Literaturgeschichte*. Thorbecke.
- Lenz, R. (1990b). Leichenpredigt. In *Theologische Realenzyklopädie* (Bd. 20, S. 665–669). Walter de Gruyter.
- Matussek, M. (1994). *Wortneubildung im Text*. Helmut Buske.
- Michel, G. (1997). Okkasionalismen und Textstruktur. In: I. Barz, M. Schröder (Hg.), *Nominationsforschung im Deutschen: Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 75. Geburtstag* (S. 337–344). Peter Lang.
- Müller, P. O. (2002). Historische Wortbildung im Wandel. In M. Habermann, P. O. Müller & H. H. Munske (Hg.), *Historische Wortbildung des Deutschen* (S. 1–11). Max Niemeyer.
- Pfefferkorn, O. (2005). „Übung der Gottseligkeit“. *Die Textsorten Predigt, Andacht und Gebet im deutschen Protestantismus des späten 16. und des 17. Jahrhunderts*. Peter Lang.
- Pavlov, V. (2009). *Deutsche Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Lexikon und Syntax. Synchronie und Diachronie*. Peter Lang.
- Schwitalla, J. (1983). *Deutsche Flugschriften 1460–1525. Textsortengeschichtliche Studien*. Max Niemeyer.
- Stumpf, S. (2018). Textsortenorientierte Wortbildungsforschung. Desiderate, Perspektiven und Beispielanalysen. *Zeitschrift für Wortbildung/Journal of Word Formation*, 2(1), 165–194. https://doi.org/10.3726/ZWJW2018-1_165 (Zugriff: 18.11.2024).
- Stumpf, S. (2021). Occasional word formations in written and spoken German. *Neologica*, 15, 151–169.
- Wanzeck, C. (2010). *Lexikologie. Beschreibung von Wort und Wortschatz im Deutschen*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Winfried, U. (2020). Verbetet und verschöpft! Zwischen Okkasionalismen und Neologismen. *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 48(1), 167–186. <https://doi.org/10.1515/zgl-2020-0005>